

Reines Grundwasser . . .

Fortsetzung von Seite 7

senen Zeiträumen nachkommen. Um dies zu ermöglichen, müßten im Gesetz Übergangsvorschriften vorgesehen werden, nach denen auch noch private Abwasserbeseitigung zugelassen werden könne. Die nun vorgesehenen Regelungen erlaubten solche Übergangsregelungen ausdrücklich. „Hierzu ist es notwendig, daß die Städte und Gemeinden ein Abwasserbeseitigungskonzept erstellen“, sagte der Abgeordnete.

Landwirtschaftsminister Klaus Matthiesen (SPD) faßte seine Stellungnahme kurz und knapp zusammen: „Die Landesregierung begrüßt die Novellierung des Landeswassergesetzes.“

Wegen der Weihnachtsferien wird die erste Ausgabe von „Landtag intern“ im neuen Jahr 1984 erst in der zweiten Januarhälfte erscheinen.

Das Zitat . . .

„Die Problematik der Lehrerbeseitigung bei weiter zurückgehenden Schülerzahlen ist bedrückend und darf die Politik und alle, die mithelfen können, nicht ruhen lassen. Es gibt aber keine Patentrezepte! Eines ist für mich jedoch klar: Es darf in der nächsten halben Generation weder aus beschäftigungspolitischen noch aus pädagogischen Gründen zu einem Abschneiden der nachwachsenden jungen Lehrer von der Schule kommen. Dies kann nur verhindert werden, indem der Abbau von Lehrerstellen wesentlich langsamer geschieht als der Rückgang der Schülerzahlen. Dazu ist es erforderlich, daß der Anteil der Schule am gesamten Finanzkuchen möglichst nicht abnimmt.“

Der Vorsitzende des Ausschusses für Schule und Weiterbildung und stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende im nordrhein-westfälischen Landtag, Reinhard Grätz, zur Schulsituation in einem Interview mit dem Pressedienst des Verbandes Bildung und Erziehung.

Heinz Dieter Laum, Jurist, ist von der nordrhein-westfälischen Landesregierung zum neuen Präsidenten des Oberlandesgerichts Köln berufen worden. Der 52jährige Laum, bisher Landgerichtspräsident in Duisburg, tritt sein neues Amt am 1. Januar 1984 an. Sein Vorgänger in Köln, **Herbert Weltrich**, geht in den Ruhestand.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, John van Nes Ziegler
Redaktion: Josef Auweiler (Chefredakteur), Eckhard Hohlwein und Jürgen Knepper. Telefon: 884545, 884303 und 884304

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“ Friedrich Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Günther Einert MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer, Dr. Ottmar Pohl MdL (CDU), stellv. Fraktionsvorsitzender, Dr. Marianne Ulsamer (SPD), Pressereferentin, und Gerhardt Schmidt (CDU), stellv. Pressesprecher

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Porträt der Woche

Seine harte Aussprache macht ihn als Import-Westfalen kenntlich. Aber gerade deshalb ist Friedrich Schreiber, der gebürtige Siebenbürger Sachse, doch wieder typisch für das Land von Kohle und Stahl. Da, am östlichen Rande des Völkerverschmelztiegels Ruhrgebiet, in Schwerte, ist der 49jährige Sozialdemokrat zu Hause, politisch und familiär. Er ist ebenso gut Reviermensch wie Westfale, könnte aber auch Rheinländer sein. Ihn als Nordrhein-Westfalen zu bezeichnen, ganz im Sinne eines sperrigen staatlichen Identitätsbegriffs, den dieses Bindestrich-Bundesland nur schwer vermittelt, trifft wohl genauer.

In Kronstadt 1934 geboren, siedelte Schreiber 1952 mit den Eltern von Rumänien in die Bundesrepublik über. Hier mußte er 1954 das Abitur wiederholen, weil die schon 1951 bestandene rumänische Reifeprüfung hier nichts galt. Schreiber studierte Recht an den Universitäten Freiburg und München, legte beide Staatsprüfungen ab, wurde 1967 Anwaltsassessor und trat anschließend in die Finanzverwaltung ein. Nach Stationen bei verschiedenen Finanzämtern wurde er 1972 Oberregierungsrat bei der Oberfinanzdirektion Münster. Heute ist er Fachanwalt für Steuerrecht.

Schreibers fiskalische Beamtenlaufbahn endete mit dem Beginn seiner Karriere im Landtag, in den er 1975 gewählt wurde. Schon zuvor betätigte er sich kommunalpolitisch für die SPD, in die er 1964, in vergleichsweise reifem Alter, eingetreten war. Er gehört dem Rat der Stadt Schwerte an, ist stellvertretender Fraktionschef. Er fühle sich, sagt er, „absolut in der Mitte“ seiner Partei. Gleichwohl gilt er manchen als ein heimlicher Öko-Freak. Als Vorsitzender des Arbeitskreises „Ernährung, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft“ in der SPD-Landtagsfraktion hat er sich den Ruf eines nicht gerade modisch-, eher konservativ-grünen Roten erworben. (Als er noch nicht dem Landtag angehörte, war er schon längst auf dem Umwelt-Trip: Auf dem schwiegerväterlichen Hof in heutiger Schwerte Vorort Geisecke ließ er sieben Schafe als „Bio-Rasemäher“ grasen.)

Anderwo fiel seine Zähigkeit auf, zuletzt im parlamentarischen Untersuchungsausschuß, der die Indiskretionen im Zusammenhang mit Parteispenden- und Flick-Affäre aufklären sollte. Es kam nicht viel dabei heraus. Aber sein hartnäckiges Bohren trug Schreiber, diesem kantigen Juristen, den Titel eines unbequem-spröden Inquisitors ein, immerhin. Schreibers Herkunft, seine Erfahrungen, die nicht zuletzt auch in der Begegnung



Friedrich Schreiber (SPD)

mit schwerer Krankheit, einem Knochenmarksleiden, wurzeln, aber auch sein zuweilen urwüchsig-derber Witz scheinen ihn für seine neue Funktion in der Führung der SPD-Landtagsfraktion zu prädestinieren. Als er in der Nachfolge Günther Einerts, der als Bundesratsminister nach Bonn ging, zum Parlamentarischen Geschäftsführer gewählt wurde, bekam er freilich keine Vorschußlorbeeren. Von den 82 anwesenden SPD-Abgeordneten stimmten nur 44 für ihn, 26 votierten mit Nein, elf enthielten sich der Stimme. Schreiber hat das als Herausforderung zur Integration verstanden. Denn er muß so etwas wie ein Dolmetscher für alle 106 SPD-Parlamentarier sein. Die Geschäftsordnung der Fraktion beschreibt das in nüchternem Juristendeutsch: Der Parlamentarische Geschäftsführer erledige „im Einvernehmen mit dem Fraktionsvorsitzenden die parlamentarischen, juristischen und organisatorischen Aufgaben der Fraktion“. Außerdem muß er „den vom Fraktionsvorstand zu genehmigenden“ Finanzplan der Fraktion aufstellen und die „einfachen Geschäfte der laufenden Verwaltung“ führen – Funktionen allesamt, die Schreiber nach Herkunft, Profession und Neigung zu entsprechen scheinen.

Zu Hause, in der nun knapperen Freizeit, wird er dennoch zuweilen – zum Vergnügen von Frau und Töchtern (drei) – zum Akkordeon greifen. Da dilettiert er, ganz Autodidakt, am liebsten mit Wanderliedern. Briefmarken- und Münzsammlung werden jetzt wohl auch ein wenig vernachlässigt werden. Und abgehen wird er auch jenen Parlamentskollegen, gleich welcher Fraktion, mit denen er nach heißen Landtagsdebatten ganz versöhnlich, aber wie man so sagt: Zünftig Doppelkopf oder Skat drosch. Für dieses Vergnügen mit dem hohen zwischenmenschlich-bindenden Wert hat er als „Parlamentarischer“, bedauert Schreiber, jetzt leider keine Zeit mehr.

Bernd Kleffner